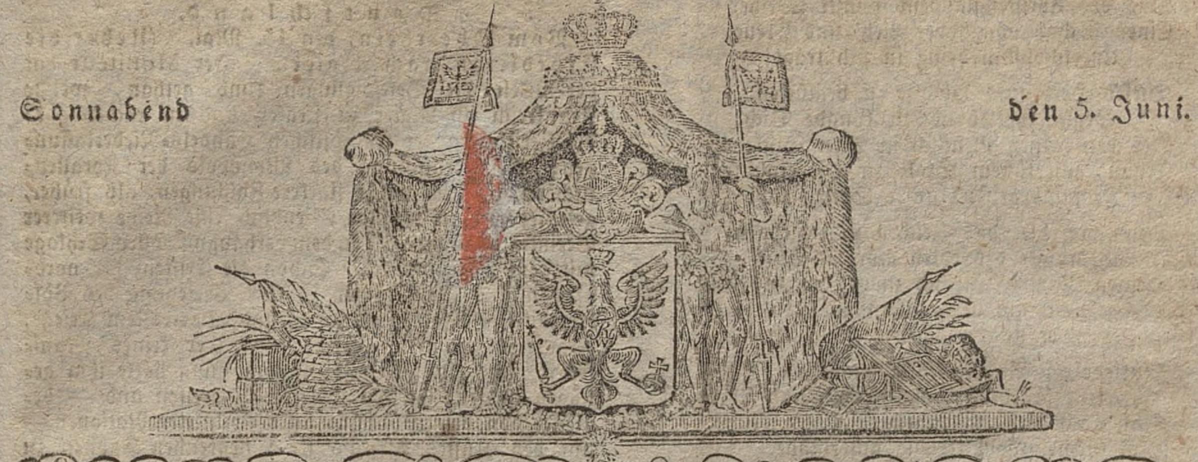
1830. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 45.

Sonnabend den 5. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Liegnitz, den 4. Juni. Am 2., Vormittag um 11¼ Uhr, trafen Ihro Königl. Hoh. die Kronprinzessin, auf der Reise von Berlin nach Fischbach, aus dem Nachtquartier Neusalz hier ein, und setzten ohne Aufenthalt die Reise fort.

Gegen 12 Uhr Mittag folgten Ihro Königl. Hoh. die Frau Fürstin Radziwill, Höchstwelche im hiesigen Landschafts-Hause abstiegen, und nach einem drittehalbstündigen Aufenthalte die weitere Reise nach Ruhberg bei Schmiedeberg antraten.

Desselben Tages, Nachmittag um 4 Uhr, kamen Ihro Königl. Hoheit die Frau Kurfürstin von Hessen hier an, geruheten die Kirchen, wie auch die nächsten Umgebungen hiesiger Stadt in Augenschein zu nehmen, im Landschafts-Hause zu übernachten, und setzten am folgenden Morgen gegen 8 Uhr die Reise nach Fischbach fort.

Heute Morgen gegen 8 Uhr passirten, auf der Durchreise, Ihro Königl. Hoheit die Frau Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie eine Stunde später Ihro Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz, durch hiesige Stadt.

Gegen Mittag trafen JJ. KK. HH. die Prinzen Wilhelm und Karl (Söhne Sr. Majestät des Königs), nebst Höchstdero Gemahlinnen und Gefolge, hier ein, nahmen im Gasthofe zum Rautenkranz ein Mittagmahl ein, und setzten nach aufgehobener Tafel die Reise nach Fischbach fort.

* Liegnitz, den 4. Juni. Als heute Ihro Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz auf Höchst Ihrer Reise nach Fischbach durch die hiesige Stadt fuhren, überreichte Höchst Ihnen eine Deputation unsers Magistrats im Namen der Einwohner einen Kranz von frischen, in unsern Gärten gepflanzten Blumen und nachstehendes Gedicht. Die Huld, mit welcher Ihro Durchl. diesen Ausdruck unserer ehrfurchtsvollen Gesinnungen aufzunehmen geruheten, hat uns sehr beglückt!

Seitdem unsere Stadt ihren Namen, den die Geschichte durch manches denkwürdige Ereigniß in ihrer Umgebung auszeichnet, mit dieser verehrungswürdigen Frau theilt, erkennen wir darinnen eine Aufforderung mehr, nach Allem, was schön, edel und würdig ist, zu streben.

Wonne muß durch Aller Herzen beben,
Wo Du nah'test, hehre Königsfrau!
Aller Huld und Anmuth Engel schweben
Angezaubert um Dein schönes Leben,
Gleichwie Sylphen um die Blumenau.

Heil Dir, Heil! mit innigem Vertrauen
Hat des Königs Herz Dich auserseh'n,
Ihm der Liebe Tempel aufzubauen,
Ein Asyl des Friedens, vor den rauhen
Stürmen, die um Herrscherthrone weh'n.

O, daß lange Dein dies Herz sich freue,
Das so warm für seine Völker schlägt,
Das des Christenglaubens reinste Weihe,
Einen Schatz von hoher Lieb' und Treue,
Unerschöpflich heilig in sich trägt!

Dieses Herz aufs Höchste zu beglücken
Segne Gottes höchste Gnade Dich!
Lies den heißen Wunsch in Aller Blicken!
Traun, mit süßem Stolz an Dir erquicken
Frommbegeistert unsre Seelen sich.

Denn von hier das Zeichen zu entlehnen
Würdigte des edlen Königs Sinn
Deinen Namen fürstlich zu verschönen!
Hochgefeiert uns und unsern Söhnen
Tön' er noch zu fernen Zeiten hin!

Feuriger an seinem Klang' erglühe
Liebe für des Königs Haus und Thron,
Daß auch hier aus regen Wirkens Mühe
Das Gemeinwohl freudig auferblühe,
Eine Blüth' in Seine Herrscherkron'.

Hier ja mahnt so manche heil'ge Stelle
An die Opfer frommer Bürgerpflicht,
Selbst des kleinen Stromes rasche Welle. —
Sprudle reicher heute, Silberquelle
Fester Treue, und versiege nicht!

Berlin, den 1. Juni. Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn und Majorats-Besitzer Ernst Heinrich v. Kölichen zu Reisicht in Schlesien zu gestatten geruhet, den Namen und das Wappen seines verstorbenen Schwiegervaters, des Freiherrn v. Bibran und Modlau, mit seinem Namen und Wappen zu vereinigen und sich künftighin: v. Kölichen, genannt Freiherr v. Bibran und Modlau, nennen und schreiben zu dürfen.

Des Königs Majestät haben den Kammergerichts-Assessor Röscher zum Landgerichts-Rath bei dem Landgerichte zu Posen zu ernennen geruhet.

Se. Excell. der Gen.-Lieut. Braun, Inspekt. der ersten Artillerie-Inspektion, und der Gen.-Major und Direktor der Allgem. Kriegsschule, v. Clausewitz, sind von Stettin; der Gen.-Major und Command. der Kadetten-Anstalten, v. Brause, von Culm in Preußen, und der Gen.-Major und Commandant von Colberg, v. Ledebur, von Aschersleben hier angekommen.

Se. Excell. der Gen.-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf v. Gneisenau, sind nach Schlesien, und der Königl. Span. Gen.-Major, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Chevalier v. Cordova, nach Dresden von hier abgegangen, und der Königl. Franz. Capitain im Garde-Lanzier-Regiment, Graf v. Caumont-Laforce, als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgegangen.

Deutschland.

Vom Oberrhein, den 15. Mai. (**Ueber die Expedition nach Algier**). Der Moniteur hat der Welt die Beleidigungen kund gethan, welche Frankreich an Algier zu strafen und zu rächen hat: die Zerstörung der französischen Handels-Niederlassungen; die Vernichtung des Monopols der Korallenfischerei, obgleich dafür stärkere Zahlungen, als früher, geleistet werden mußten; endlich eine Reihe weiterer Beeinträchtigungen bis zu dem verhängnißvollen Schlage mit dem Fliegenwedel. Schon die Existenz der nordafrikanischen Raubstaaten ist eine Verletzung des Völkerrechts, ein fortdauernder Grund zu gerechtem Kriege. Frankreich bedurfte Europa gegenüber keines Manifestes, und eine geringere Veranlassung hätte ihm genügen mögen, zu den Waffen zu greifen und — begleitet von den Wünschen aller civilisirten Nationen — auf den Küsten Afrika's seine siegreichen Fahnen zu entfalten. Jeder Krieg aber ist ein Völkerprozeß, und wer ihn durch das Gottesurtheil des Sieges gewinnt, hat nicht nur Anspruch auf den Gegenstand des Streites, sondern auch auf den Ersatz der Prozeßkosten, welche denselben vielfach übersteigen können. Hat also eine Nation ihre Schätze und ihr Blut geopfert, so gilt es nicht blos Rache wegen einer Beleidigung, und Herstellung eines früher bestandenen Zustandes, sondern sie ist zu fordern befugt, daß der Preis des Sieges dem Aufwande an Mitteln entspricht. Frankreich wird siegen. Vielleicht ist der Schrecken seiner Waffen genug, um Algier zu beugen; oder sollte es hartnäckigem Widerstande begegnen, so wird es einige Tausend Soldaten, einige Millionen Franken mehr in die Waagschale legen, und sie wird zu Gunsten sich neigen. Allein was wird der Erfolg seiner Anstrengungen seyn? Es ist ein Erfolg, wenn die Gerechtigkeit im Leben der Völker vorherrschend wird, wenn ihrer Verletzung vorgebeugt ist, wenn die Civilisation Raum gewonnen hat. Der König von Frankreich hat in seiner Thronrede die Hoffnung ausgesprochen, der Krieg gegen Algier werde der Christenheit zum Vortheile seyn. Dürfen wir erwarten, daß diese Hoffnung in Erfüllung geht? Wir sehen in Nordafrika eine Bevölkerung und eine Reihe von Regierungen, welche — im Einverständniß mit einander — nach alter, eingewurzelter Gewohnheit, den Raub zu ihrem Geschäfte und die gesittete Welt der Barbarei zinspflichtig machen. Es giebt zwei Wege, auf welchen die Civilisation an die Stelle der Barbarei gelangen kann. Entweder wird das rohe Volk durch eine gebildete Nation verdrängt; oder in jenem entwickeln sich selbstständig die Keime eines bessern Lebens, und im Aufschwunge aus eigener Kraft erhebt es sich auf eine höhere

Stufe. Den letzten Weg hat Griechenland genommen, als es gegen die türkische Zwingherrschaft zu ruhmvollem Kampfe sich erhob. Anders ist es mit den nordafrikanischen Raubstaaten, wo selbst die Veranlassung des gegenwärtigen Krieges ein neuer Beweis der alten Barbarei ist. Hier kann nur die Verdrängung der Barbaren helfen, und eine Reihe in sich zusammenhängender Niederlassungen gebildeter Nationen, welche über die ganze Küste hin sich erstrecken. Wird es Frankreich der britischen Politik gegenüber wagen, der Civilisation diesen allein wesentlichen Gewinn zu verschaffen? Wir zweifeln. Das englische Hof-Journal versichert, bereits Kenntniß von der Proklamation zu haben, welche der französische Oberbefehlshaber in Afrika erlassen wird. Es soll darin nicht von Besitzerwerbungen, von Umsturz der Verfassungen und der Gesetzgebung die Rede seyn: man wird nur Maaßregeln der Verwaltung verlangen, welche mit den Grundsätzen der civilisirten Nationen im Einklange stehen. Worin liegt die Bürgschaft, daß diese Grundsätze zur Anwendung kommen? Die Herstellung der französischen Forts, selbst der Erwerb eines einzelnen neuen Etablissements, giebt sie so wenig für die Zukunft, als hiedurch früher Sicherheit verschafft wurde. Gewiß wird man sich die allgemeine Abschaffung der Seeräuberei und Christensklaverei versprechen lassen. Doch wird nicht die alte Raublust gar bald wieder zum Vorschein kommen? Oder hofft man, daß sich die afrikanischen Barbaren die reife Frucht der Civilisation von den französischen Bayonnetten pflücken? Frankreich wird nach dem Siege seinen Handel mit Afrika und seine Korallenfischerei, wie früher, betreiben; seine Handelsschiffe werden eine Zeitlang ungefährdet bleiben; es wird vielleicht einen kleinen Theil seines Aufwandes ersetzt erhalten. Damit hat die Welt wenig, Frankreich nicht viel gewonnen. Was wird Frankreich weiter erreichen? Der Ruhm seiner Truppen wird an den Ufern der Seine wiederhallen, aber seine Staatsausgaben werden sich vermehren; das Ministerium Polignac wird vielleicht einige Zeit länger leben, aber das Land wird so lange die Reformen entbehren, auf welche es unter dem Ministerium Martignac hoffen durfte. Endlich wird man sich überzeugen, daß eine zweite Expedition, für einen umfassenderen Zweck und im Einverständniß mit den anderen europäischen Hauptmächten, nothwendig ist, wenn die Welt die gehofften Vortheile genießen soll. Wir wünschen herzlich, daß diese Prophezeihungen zu nichte werden; allein wir befürchten, daß die Geschichte den endlichen Erfolg des jetzigen Krieges mit den Worten wird bezeichnen können: „Der Dey von Algier hat dem französischen Consul einen Schlag mit dem Fliegenwedel gegeben, und Frankreich hat Algier Gleiches mit Gleichem vergolten."

Aus den Maingegenden, den 28. Mai. In Düsseldorf erwartet man das Dampfschiff The Graham direkt aus Hull und ein anderes direkt aus London, beide mit englischen Gästen zum rheinländischen Musikfeste.

Nach einer großherzogl. hess. Verordnung sollen nur dann Handwerksgesellen in die großherzogl. Staaten einwandern dürfen, wenn sie in den letzten 3 Monaten wenigstens ein Mal 14 Tage bei einem Meister gearbeitet, die Blattern oder Schutzpocken gehabt, und 5 Gulden Reisegeld haben.

Nach dem Intelligenz-Blatte des würtembergischen Oberamts Gaildorf vom 21. Mai, hat seit einigen Tagen auf dem Bergrücken zwischen dem Jaxt- und Kocherflusse, ein wildes Thier Schaafheerden angefallen und mehrere Stücke getödtet und zerfleischt. Ob es ein Wolf oder ein, einer wandernden Menagerie entsprungenes Thier sey, ist ungewiß.

Pittschaft, der Unaufhaltsame, war vor einigen Tagen aus dem Irrenhause zu Hofheim entsprungen, ist aber von den ihm nachsetzenden Gend'armen zu Nierstein wieder eingefangen worden.

Oesterreich.

Wien, den 26. Mai. Wegen einer, zum Glück aber bereits wieder gehobenen, Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Kaisers, fand das auf den 16. d. M. bestimmt gewesene Vließ-Ordensfest erst am 22. statt. Den Vorsitz bei dem Ordenskapitel führte Se. Maj. selbst. J. Maj. die Kaiserin, sammt den Erzherzoginnen und anderen hohen Herrschaften mit ihrem Hofstaate, wohnten auf einer eigenen Tribune, das Corps diplomatique und der hohe Adel auf eigens hierzu bereiteten Gallerien der Festlichkeit bei. Unter den neu ernannten Rittern befinden sich zwei Erzherzoge, Se. D. der Herzog von Anhalt-Köthen und der Fürst Paul Esterhazy, kaiserl. österr. Botschafter am königl. großbritan. Hofe; die Erzherzoge wurden dabei zu Rittern geschlagen. Der Tag der Abreise JJ. MM. nach Tyrol, ist auf den 26. d. M. festgesetzt.

Der Herzog von Reichstadt ist zum Major, bei dem Regiment Salins Infanterie, ernannt worden. Dem Vernehmen nach dürfte dieser Prinz seine Residenz in Prag nehmen. Vorbereitungen, die im Prager Schlosse gemacht werden, scheinen darauf hinzudeuten.

Der Eigenthümer des Theaters an der Wien hat die Erlaubniß zur Ausspielung desselben erhalten. Doch muß der Gewinner den Pachtkontrakt des Hrn. Carl respektiren, welcher bis zum Jahre 1838 dauert.

Frankreich.

Paris, den 24. Mai. Vorgestern hatte der Pair, Baron Mounier, und gestern der Graf Dambray eine Privat-Audienz bei Sr. Maj. Gestern hat der päbstl. Nuntius dem Könige ein Breve Sr. Heiligkeit über-

reicht. Um 11 Uhr war unter Vorsitz des Königs Conseil. — Auch der Fürst Suzzo und der Baron Dudon haben Audienzen bei dem Könige gehabt.

Einer telegraphischen Depesche des Marine-Präfekten von Toulon zufolge, war die nach Afrika bestimmte Flotte, des ungünstigen Windes wegen, noch am 22. d. M., Morgens um 11 Uhr, nicht unter Segel gegangen. Alles befindet sich im erwünschten Zustande. Der „Pelikan" ist von Brest eingetroffen; er war letzte Schiff, das noch eintreffen mußte. Am Bord der Flotte sind unter Anderm zum Dienst der Landarmee 70 Kanonen von Bronze, verschiedenen Kalibers, 30 Vierundzwanzigpfünder, 20 Sechszehnpfünder, 12 Haubitzen und 8 Mörser eingeschifft worden, die zusammen ungefähr 300,000 Pfund wiegen. Außerdem wurden zu Toulon verladen: 50,000 Kanonenkugeln, 12,000 Kartätschen, 16,400 Bomben, 3,840,000 Patronen. Das Gewicht der Lafetten, Proviantkasten u. s. w. beträgt 2,700,000 Pfund. Die Medikamente der Apotheke wiegen 230,000 Pfd. und sind für 3000 Kranke berechnet, die augenblicklicher Hülfe bedürfen, indem die andern sogleich nach Mahon oder nach Toulon übergeführt werden, wo ihrer der besten Pflege wartet, so wie auch zu Toulon noch ein eigenes neues Hospital eingerichtet worden ist. Die Zahl der Zelte für Soldaten und Unteroffiziere beträgt 3280; 1175 Marquisen sind den Generalen und Stabsoffizieren, 330 Constablerzelte den andern Offizieren gewidmet. — An der afrikan. Küste sind, wie man aus Toulon meldet, Proklamationen in arabischer Sprache verbreitet worden, worin man die Einwohner im Namen des Königs von Frankreich zur Ruhe auffordert, und ihnen Sicherheit der Person und des Eigenthums verspricht. Dieser Aufruf soll auf die Häuptlinge der eingeborenen Stämme, welche das Joch des Deys von Algier nur mit Widerwillen tragen, einen sehr guten Eindruck gemacht haben. — Eine Summe von viertehalb Mill. Frcs. in baarem Gelde ist an Bord von sechs Kriegsschiffen gebracht worden. — Die Expeditions-Armee nimmt eine Menge Hunde mit, welche das Wasser der Brunnen auf der afrikan. Küste versuchen müssen, weil man befürchtet, daß sie vergiftet seyn könnten. Puppen, bewaffnet und ausgerüstet wie unsere Soldaten, sah man nach Toulon bringen; sie sollen, wie man glaubt, dazu gebraucht werden, den Feind irre zu führen, damit er über die wahre Stellung unserer Armee getäuscht werde. — Die Gazette führt als Tages-Erfindungen an: „Das Gerücht hat sich heute verbreitet, daß das englische Geschwader vom Mittelmeere gegenwärtig vor Algier kreuze, und daß der es kommandirende Admiral Malcolm öftere Kommunikationen mit Hussein-Dey habe. Von einer andern Seite ist die Rede von einem Armeecorps, welches die Spanier an den franz. Grenzen versammeln."

Man spricht von der Entlassung von 20 Präfekten, 60 Unter-Präfekten und 500 Maires.

Als der Dauphin die Garnison von Dijon musterte, schrie ein zahlreicher Haufen in seiner Nähe: „Es lebe die Charte!" — „Ja, meine Freunde, antwortete der Prinz: es lebe die Charte! Wie ihr, lieben wir auch die Charte."

Der vormalige Mitarbeiter an der Gazette, Herr Destains, der als Dolmetscher mit nach Algier gehen sollte, hat sich in Toulon entleibt.

Großbritannien.

London, den 11. Mai. (Aus einem Privatschreiben). Gestern ist ein außerordentlicher Kurier von Konstantinopel mit Depeschen vom 27. April angekommen. Man sagt, unser Gesandter bei der hohen Pforte habe unsern Ministern sehr wichtige Nachrichten mitgetheilt. Die Minister werden Alles, was auf Griechenland Bezug hat, dem Parlament anheim stellen, es jedoch auch zur Kenntniß der Peers, der Repräsentanten des britischen Volkes und der Bevollmächtigten der hohen Alliirten bringen, daß der Prinz Leopold auf keinen Fall sich durch Zwang einer Nation aufdringen will, die so tapfer für ihre Unabhängigkeit gefochten hat.

London, den 25. Mai. Das Bülletin vom 22. über den Gesundheits-Zustand des Königs lautet, daß die Symptome der Krankheit stets dieselben bleiben, Se. Maj. indeß eine gute Nacht zugebracht hätten; das vom 23., daß Se. Maj. eine gute Nacht gehabt, aber hin und wieder an Athembeschwerden gelitten hätten; das vom 24., daß des Königs Symptome dieselben seyen, Se. Maj. aber die Nacht schlaflos zugebracht hätten. Das heut erschienene Bülletin lautet: „Der König hat den gestrigen Tag sehr leidend (very uncomfortably) zugebracht, allein Se. Maj. hatten eine gute Nacht und fühlen sich diesen Morgen besser." — Der Herzog von Clarence, die Prinzessin Augusta und die Herzogin von Gloucester besuchten gestern ihren königl. Bruder in Windsor."

Gestern wurde der zwölfte Geburtstag der Prinzessin Victoria gefeiert.

Gestern überreichte der Herzog von Wellington im Oberhause folgende Botschaft Sr. Majestät an dasselbe in die Hände des Lordkanzlers, welcher dieselbe verlas: „G. R. Se. Maj. erachten es für nothwendig, das Haus der Lords zu benachrichtigen, daß Sie von schwerem Unwohlseyn befallen sind, wodurch es unbequem und schmerzlich für Sie geworden, mit Ihrer eigenen Hand diejenigen öffentlichen Dokumente, welche Ihre Unterschrift erfordern, zu unterzeichnen. Se. Maj. verlassen Sich auf die pflichtvolle Anhänglichkeit des Parlaments hinsichtlich Erwägung der Mittel, wodurch Se. Maj. in Stand gesetzt würden, einstweilen für die Erfüllung jener

wichtigen Verrichtung der Krone ohne Nachtheil für den Staatsdienst zu sorgen." — Der Herzog fügte hinzu, er werde es auf eine künftige Gelegenheit verschieben, Ihre Herrl. zu ersuchen, daß sie die königl. Botschaft in Erwägung nähmen; die Maaßregeln, durch welche die Diener Sr. Maj. vorschlügen, das von Sr. Maj. an die Hand Gegebene ins Werk zu setzen, würden heute von dem Lordkanzler vorgetragen werden. Er trage jetzt blos auf eine unterthänige Adresse an den König an, um zu versichern, daß Ihre Herrl. innigst die schwere Unpäßlichkeit Sr. Maj. beklagten und angelegentlichst hofften, daß durch die Güte der göttlichen Vorsehung die Gesundheit Sr. Maj. bald hergestellt seyn möge; daß auch Ihre Herrl. unverzüglich zur Erwägung der Mittel schreiten würden, um den König der Schmerzen und Unbequemlichkeit bei Unterzeichnung mit Ihrer eigenen Hand zu entheben. Der Graf Grey pflichtete dem allen vollkommen bei, nur könne er nicht umhin, bei dieser ersten sich ergebenden Veranlassung zu bemerken, daß es ein Gegenstand sey, den Ihre Herrl. mit allen Gefühlen der Ehrerbietung und Pflicht gegen den König zu behandeln, welches sie aber mit der genauesten Beachtung des öffentlichen Interesse zu thun hätten, um nichts in einer Weise zu thun, die ein Beispiel aufstellen könnte, das — welches Vertrauen er auch immer jetzt in die Regierung setzen möge — für das künftige Interesse des Landes sich gefährlich beweisen könne. Er erachte, daß ein Ausschuß zur Nachsuchung wegen früherer Beispiele der Art und des dabei beobachteten Verfahrens zu ernennen seyn würde. — Die Adresse ward genehmigt und auf den Antrag des Herzogs von Wellington beschlossen, das Haus auf heute einzuladen. Der Graf Aberdeen legte dann, seinem Versprechen gemäß, die Aktenstücke in Beziehung auf Griechenland, nach einem langen, im Anfange geschichtlichen, Vortrage vor, bis auf den Punkt, wo die königl. Regierung dem unbilligen Verlangen Sr. k. H. des Prinzen Leopold, die Garantie der für Griechenland benöthigten Summen bis auf den letzten Heller zu erhalten, nothgedrungen (da die Verbündeten schon eingewilligt) zugestimmt habe, um nicht auf Großbritannien die Verantwortlichkeit zu laden, daß es die Vernichtung einer, zu Gunsten eines britischen Prinzen gemachten Anordnung veranlaßt habe. Aber es seyen neue Gründe zum Zaudern für Se. königl. Hoh. entstanden, und die Regierung habe am 21. spät von dem Prinzen Anzeige seines Entschlusses erhalten, der Stellung, welche er angenommen, zu entsagen, und das wieder zu abdiciren, was bisher der Gegenstand seines Ehrgeizes gewesen. Auf die Gründe dieser seiner Entschließung wolle er jetzt nicht eingehen, versprach aber so bald als möglich eine Darlegung des Ganzen, was in dieser Beziehung vorgegangen sey. Er bezeugte sein tiefes Leidwesen über diesen Ausgang, aber zugleich, daß die drei Mächte durchgängig vollkommen einig gehandelt hätten, wodurch er denn eine baldige zufriedenstellende Beendigung dieser Angelegenheit hoffe.

Im Unterhause machte Sir Robert Peel beide Mittheilungen, nämlich von der königl. Botschaft, mit demselben Antrage, wie im Oberhause geschehen (die Anmerkungen machte hier Hr. Brougham) und die der Papiere wegen Griechenlands und der Entsagung des Prinzen Leopold, worüber Hr. Brougham erklärte, sich eben nicht verwundern zu können; er habe sie schon erwartet. Sir R. Peel räumte weiterhin ein, daß zum Theil Depeschen, welche kürzlich aus Griechenland eingegangen, den Prinzen zur Zurücknahme seiner Schritte veranlaßt hätten. (Das Gerücht geht, die Weigerung des griech. Senats, die Abtrennung eines Stückes von Akarnanien von dem übrigen Griechenlande zu sanctioniren, sey der Hauptgrund gewesen).

Der Globe sagt: „Die Bill wegen Emancipirung der Juden ist durchgefallen, nachdem die Minister alle ihre Heerschaaren dagegen aufgeboten und die alten Tories, so wie einige Whigs, sich ihnen angeschlossen hatten. Unter diesen Umständen war die Minorität von 165 Stimmen eine sehr achtbare und giebt uns von dem unparteiisch verfahrenden Theile des Hauses eine sehr gute Meinung. Da die durchgefallene Bill einen, im Vergleiche zu der Masse der Bevölkerung, nur sehr kleinen Theil der brit. Unterthanen betrifft, so ist es von geringer Wichtigkeit, ob sie ein paar Jahre früher oder später durchgeht: denn daß sie binnen wenigen Jahren durchgegangen seyn muß, darüber lassen uns die Fortschritte, welche die wahrhafte Humanität in der civilisirten Welt macht, gar keinen Zweifel mehr. Das Argument, daß die Juden des Bürgerrechts unwerth seyen, weil sie keine patriotischen Erinnerungen mit uns gemein hätten, ist ungereimt; der Mensch thut im Staate seine Pflicht, nicht sowohl an das Vergangene denkend, als an das, was Gegenwart und Zukunft ihm bringen können, und besitzt er mit seinem Nachbarn ein gleiches Interesse und einen gemeinsamen Zweck, so erlangt er auch die Gesinnungen seines Nachbars. Wie hart ist es, sich darüber zu beklagen, daß es den Juden bisher an Patriotismus gefehlt habe: es klingt gerade so, als verlangten wir von Jemand, den wir gewöhnlich zur Thür hinauswerfen, die herzlichste Theilnahme an unseren Familien-Angelegenheiten."

Der vormalige Braunschweigische Legations-Rath, Dr. Klindworth, welcher sich, den Times zufolge, zuletzt in Frankfurt am Main aufhielt, ist hier angekommen, und will, dem Vernehmen nach, nächstens Memoiren über seine Dienstverhältnisse in Braunschweig bekannt machen. — Der bekannte Componist, Hr. A. Lee, ist der neue Pächter des Drurylane-Theaters. Die Pacht beträgt jährlich 9000 Pfd. Sterl.

Polen.

Warschau, den 26. Mai. Die erste Jahresfeier der Krönung Sr. Maj. des Kaisers und J. Maj. der Kaiserin als König und Königin von Polen, wurde hier am 21. mit um so größerem Glanz begangen, als sich gerade jetzt unsere Stadt der Anwesenheit des hohen Kaiserpaares zu erfreuen hat. Die Feier begann mit einem solennen Gottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche, welchem die k. Hofbeamten, der Senat, die Minister, die Reichstags-Deputirten, so wie die höheren Staatsbeamten, beiwohnten. Nach der Messe wurde das Te Deum angestimmt, worauf große Cour bei II. MM. war, welche zuvor in der Schloßkapelle die heilige Messe angehört hatten. Des Abends wurde im Nationaltheater eine Freivorstellung gegeben, bei welcher Gelegenheit von einer Anzahl Personen ein der Feier angemessenes Bild dargestellt wurde, welches das Volk zu freudigen Ausrufungen hinriß. Eine glänzende Beleuchtung der Stadt beschloß die Feier, welche von dem schönsten Wetter begünstigt war.

Se. k. H. der Kronprinz von Preußen ist vorgestern Nachmittags 4 Uhr hier angekommen und im k. Schlosse abgestiegen. Unsere Stadt hat zum ersten Male das Glück, diesen hohen Gast in ihren Mauern zu sehen.

Auf der gestrigen Parade trugen Se. Maj. der Kaiser und II. kk. HH. die Großfürsten die Bänder des k. preuß. Schwarzen Adler-Ordens. Se. k. H. der Kronprinz von Preußen trug das Band des Weißen Adler-Ordens.

Unsere Zeitungen enthalten das Programm zur Eröffnung des Reichstages. Am 28. Mai um 9 Uhr Morgens versammeln sich die Senatoren, Minister, Staatsräthe, Landboten und Deputirten in der Kathedrale. Nach dem feierlichen Gottesdienst, bei welchem auch das Veni creator spiritus abgesungen wird, versammelt sich der Senat in seinem gewöhnlichen Sitzungszimmer. Die Landboten und Deputirten nehmen gleichfalls ihre, nach einer Verordnung vom Jahre 1816 ganz genau bestimmten Plätze ein. Die Minister und Staatsräthe haben nach der Constitution das Recht, den Sitzungen beizuwohnen, sie werden in der Senatorenkammer auf beiden Seiten des Throns Platz nehmen. Wenn dies geschehen ist, wird die Ernennung des Reichstags-Marschalls bekannt gemacht, der darauf seinen Sitz einnimmt und von dem Minister des Innern eine Liste sämmtlicher Mitglieder des Reichstags empfängt. Der Minister des Innern meldet darauf Sr. Maj., daß die Versammlung ihre Plätze eingenommen habe und die Ernennung des Reichstags-Marschalls bekannt gemacht worden sey. Unterdessen ruft der Reichstagsmarschall die Versammelten nach der Liste einzeln auf, dabei erwähnt er auch, daß die, welche an den Sitzungen nicht Theil nehmen dürfen, sich entfernen sollen. Dasselbe geschieht in der Senatorenkammer. Hierauf werden Deputirte der Senatorenkammer nach der Landbotenkammer gesandt, um dieselbe aufzufordern, sich mit der erstern zu vereinigen, was darauf auch geschieht. Nun wird Se. Maj. der Kaiser durch 6 Abgeordnete (3 aus jeder Kammer) benachrichtigt, daß Alles zum Empfange Sr. Maj. vorbereitet sey. Der Senatspräsident und Minister-Staatssekretair empfängt den Kaiser, welcher den Thron einnimmt und die Thronrede in franz. Sprache hält, die darauf vom Minister-Staatssekretair auch polnisch vorgelesen wird. Jetzt geschieht die Eidesleistung des Reichstagsmarschalls. Darauf nimmt ein Mitglied des Staatsraths den Marschallstab und beantwortet die Thronrede, desgl. später der Reichstagsmarschall im Namen der Landbotenkammer, worauf Se. Maj. den Saal wieder verläßt. Die Sitzung schließt mit der Anzeige, daß am folgenden Tage die Berathungen beginnen würden.

Die Roggensaat verspricht an vielen Orten unsers Königreichs sowohl, als in Volhynien, eine nur sehr mittelmäßige Erndte.

Die Stille im Wechsel-Verkehr dauert hier fort. An Wechsel-Offerten fehlt es nicht, desto mehr an an Abnehmern. Trotz der großen Anhäufung der Geldsorten auf hiesigem Platze ist ihr Cours nicht gefallen. Sie finden selbst in größeren Summen schnelle Abnahme. Unsere Pfandbriefe erhalten sich hier sowohl, als auf fremden Plätzen, bei guten Coursen. Cours der Pfandbriefe 98½.

Türkei.

Türkische Grenze, den 17. Mai. In Smyrna ist die vorläufige Nachricht angelangt, daß die Pforte, weil sie die Bemerkung gemacht, daß der Vicekönig von Aegypten bei seinem Monopolsystem viel Geld zusammenbringe, nun auch für sich in Kleinasien das Monopolsystem einführen wolle. Die Nachricht ist ziemlich gewiß und hat unter dem Handelsstande große Bestürzung verbreitet.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Ancona vom 12. Mai: „Gestern lief der kaiserl. österr. Schooner „la bella Enrichetta", von Smyrna und zunächst von Korfu kommend, in den hiesigen Hafen ein; am Bord desselben befand sich der Erzbischof von Smyrna, Monsignor Cardelli, der heute mit 19 Kanonenschüssen begrüßt wurde, als er in einer Barke bei der Quarantaine landete. Das genannte Schiff setzte seine Fahrt nach Triest fort. Der Kiutaher ist, den neuesten Berichten aus Janina zufolge, noch immer in dem dortigen Fort eingeschlossen und die Stadt von den Türken zum dritten Male geplündert worden."

Vermischte Nachrichten.

Bei dem Gewitter am 25. Mai, Nachmittags, sind auf dem Müggelsee bei Köpenick 10 Spreekähne, mit

Getreide, Holz, Sand und Steinkohlen beladen, stark beschädigt worden oder ganz zu Grunde gegangen. Der Sturm zerriß die Segel, zerbrach die Masten und warf die Schiffsleute ins Wasser; indeß ist Niemand ertrunken.

Der k. russ. Vicekanzler, Graf v. Nesselrode, ist am 18. Mai von Petersburg nach Warschau abgereiset.

Der kommandirende General von Inner-Oesterreich, Prinz von Hessen-Philippsthal, geht von Wien nach Warschau, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland, im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, zu bekomplimentiren.

Am 19. Mai las man in einer Stockholmer Zeitung die Anzeige, daß noch am nämlichen Tage um 12 Uhr die Lieferung von 370,000 engl. Gewehren an den Mindestfordernden überlassen werden solle.

Nach einem Schreiben aus Rom (in der Gazette de Lyon) ist die Prinzessin (!!) Charlotte von England, Tochter des Herzogs von Sussex, zur katholischen Kirche übergetreten.

In Zante soll ein Freihafen eingerichtet werden.

Im Weimarischen haben die vielen Raupen die Aussicht auf eine gute Obsterndte vernichtet. — In Weimar ist ein Kind an Conditorwaaren, welche mit schädlichen Farben bemalt waren, gefährlich erkrankt. Der Vorfall hat eine Verordnung, wie sie bereits im Preußischen besteht, zur Folge gehabt.

Telegraphischen Depeschen aus Toulon zufolge, war die Flotte am 24. Mai, Nachmittags 5 Uhr, auch noch nicht unter Segel gegangen; man wartete auf günstigen Wind.

Bei der franz. Armee in Afrika soll ein Tag- und Nacht-Telegraph von der Erfindung eines franz. Admirals, zur Correspondenz des Generals mit den Vorposten und der Flotte, in Anwendung gebracht werden. Die Reflektoren können 5 bis 6 Seemeilen weit gesehen werden.

Der Dey von Algier hat, den neuesten Nachrichten von dort zufolge, auf jeden Kopf eines Franzosen einen Preis von 20 und für jedes dem Feinde abgenommene Geschütz einen solchen von 200 schweren Piastern gesetzt.

Im J. 1688 bauete man in einem französ. Hafen eine wahre Höllenmaschine zu Wasser. Das Hauptstück davon war eine eiförmige Art Bombe, die auf dem Boden eines Schiffes lag und 70 bis 80 Centner faßte. Ueber dieser Bombenriesin befanden sich gewöhnliche Bomben, Stückkugeln, Steine, altes Eisen und zum Zerspringen geladene Kanonen. Diese Maschine war gegen den Hafen von Algier bestimmt, das Frankreich auch damals wegen dessen Seeräubereien züchtigen wollte. Besondere Umstände verhinderten jedoch die Absendung.

In der Nähe des Boulevard St. Martin zu Paris wird eine neue Schaustellung unter dem Titel: See-Panorama (panorama nautique) eingerichtet. Das Mauerwerk des Gebäudes ist fertig, und die Gerüste sollen bereits abgenommen werden. Dies ist das größte Panorama, das man kennt, denn es hat 394 Fuß im Durchmesser. Die Kuppel des Gebäudes ist von Eisenstäben zusammengesetzt und mit Glas eingedeckt, und die Gemälde erhalten nur von oben ihr Licht. Das erste Bild wird die Schlacht von Navarin, das zweite die Landung der französischen Flotte vor Algier seyn.

Am 29. April wagte sich ein Kind auf dem Hafendamme von Boulogne zu weit und ward von einer Woge weggespült. Auf das Hülferufen mehrerer Frauen eilte der Lootse Delpierre herbei, stürzte sich angekleidet in die Wellen und war so glücklich, das Kind wieder an das Ufer zu bringen. Hier erkannte er erst, daß er — seinen eigenen Sohn den Fluthen entrissen hatte.

Der Figaro sagt über die neuen Minister-Veränderungen in Frankreich: „Hr. v. Capelle (Chef des neuen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten) kann ruhig seyn: er ist nicht auf Lebenszeit zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilt." — „Seit zwei Tagen, wo Hr. v. Montbel zum Finanzminister ernannt wurde, hat er stark gearbeitet: er ist schon bis zur Addition gekommen." — „La France aimerait beaucoup mieux voir M. de Peyronnet à l'extérieur qu'à l'intérieur."

Bekanntmachungen.

Kirchliche Anzeige. Mittwoch den 9. Juni a. c. wird der evangelisch-reformirte Prediger Herr Benatier in hiesiger Petro-Paulinischen Kirche das heilige Abendmahl halten, welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Liegnitz, den 25. Mai 1830.

Der Magistrat.

Anderweiter Verpachtungs-Termin. Bei den nicht annehmbar gefundenen bisherigen Geboten haben wir zur Verpachtung des hiesigen Rathskellers auf 6 oder nach Befinden auf 3 Jahre, vom 1. Juli c. ab, einen anderweiten Termin auf den

18. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr

in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer angesetzt, wozu kautionsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Liegnitz, den 29. Mai 1830.

Der Magistrat.

Porzellan-Auktion. Am 8., 9., 10., 11., 14., 15., 16., 17. und 18. Juni d. J., um 9 Uhr Vormittags, wird

im Ressourcen-Saale

die Königl. Berliner Porzellan-Manufaktur mehrere weiße Porzellane, als: Kaffee-, Thee- und Tafelgeschirre, Assietten, Saucieren, Schüsseln, Teller, Terrinen, Tassen, Kaffee-, Sahne- und Theekannen, Fruchtkörbe, Spucknäpfe, Tabaksköpfe, Waschbecken, Wasserkrüge und mehrere andere Artikel, durch den unterzeichneten Beamten der Königl. Porzellan-Manufaktur, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour., öffentlich versteigern lassen.

Die an jedem Tage zu verauktionirenden Porzellane können eine Stunde vor der Auktion besehen werden.

Liegnitz, 1830. Braconier.

Auktions-Anzeige. Montag den 7ten und erforderlichen Falls auch Dienstag den 8ten Juni, Vormittags von 9 Uhr ab, und Nachmittags, sollen im Forsthause zu Panten verschiedene Gegenstände, als: Meubles, Haus- und Ackergeräth, Rindvieh und Pferde, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Namentlich kommen auch ein ganz neuer 2sitziger, grün lackirter und gepolsterter Schlitten, ein neuer geschmackvoller 4sitziger Plau-Wagen und eine gut erhaltene 4sitzige Droschke zum Verkauf.

Forsthaus Panten, den 31. Mai 1830.

Handlungs-Verlegung. Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Waarenlager von Galanterie- und kurzen Waaren nunmehr auf den kleinen Ring Nro. 66. verlegt habe, und im Stande bin, allen Forderungen meiner geehrten Kunden sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen durch die billigsten Preise zu genügen. Durch reelle Behandlung hoffe ich das erworbene Zutrauen meiner Geschäftsfreunde mir auch ferner zu erhalten. Liegnitz, den 1. Juni 1830.

Salomon Alexander.

Anzeige. Den hochverehrten Freunden der Tonkunst, so wie den Tonkünstlern hiesigen Ortes gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich gesonnen bin, während meines, nur noch kurzen, Aufenthaltes folgenden Musikunterricht zu ertheilen:

1) Einen dreimonatlichen Cursus in der Harmonielehre und Tonsetzkunst, an welchen sich, nach den Wünschen der resp. Theilnehmer, eine zweckmässige Anleitung zu dem Pianoforte, so wie zu dem Gesange anschliessen soll;

2) Eine theoretisch-praktische Anweisung zum Instrumentiren, mit Hinweisung auf Partituren-Kenntniss.

Da ohne hinreichende Kenntniss der Theorie der Musik kein sicheres Fortschreiten in irgend einem praktischen Theile derselben denkbar ist, und so unendlich vieler Unterricht wohl nur darum so oft erfolglos bleibt, weil zu wenig auf jene Rücksicht genommen wird: so glaube ich den wahren Freunden der Musik einen Dienst zu erweisen, indem ich Ihnen die Gelegenheit, sich theoretisch auszubilden, verschaffe. Zugleich hoffe ich Denen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, das so allgemeine Vorurtheil, als sey der theoretische Theil des Studiums der Musik zu trocken und unerfreulich, in kurzer Zeit zu benehmen.

Die näheren Bedingungen erfahren die, welche so gütig sind auf diese Anzeige zu reflectiren, in meiner Wohnung, wo ich auch, wenn es verlangt wird, gern erbötig bin Unterricht zu ertheilen. Liegnitz, den 4. Juni 1830.

Kühn, Schlossgasse, bei dem Schneidermeister Herrn Müller.

Kapital-Gesuch. Zur ersten Hypothek wird auf ein Grundstück in der Stadt ein Kapital von 900 Rthlrn. zu Johannis oder Michaelis gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 3. Juni 1830.

Zu vermiethen. In meinem Hause, Frauengasse Nro. 511., ist eine Stube zu vermiethen und Johannis c. zu beziehen. Arnold, Kaufmann.

Geld-Cours von Breslau.

vom 2. Juni 1830.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	$96\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$\frac{2}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$100\frac{2}{3}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	$98\frac{1}{4}$
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{2}{3}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$7\frac{1}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	$102\frac{2}{3}$	—
	dito Neue Warschauer	—	98
	Polnische Part. Obligat.	—	$63\frac{1}{4}$
	Disconto - - - - - - -	6	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 4. Juni 1830.

	Höchst. Preis.			Mittler Pr.			Niedrigst. Pr.		
d. Preuß. Schfl.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	18	—	1	17	—	1	16	—
Roggen . . .	1	5	—	1	4	—	1	3	—
Gerste	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Hafer	—	25	—	—	24	—	—	23	—